

AWARISCHES GRÄBERFELD IN DER SANDGRUBE DER LPG „BÉKE“ BEI OROSHÁZA

von

IRÉN JUHÁSZ

(Munkácsy Mihály Museum, Békéscsaba)

Nördlich von Orosháza, durch eine Hügellandschaft rann vor Jahrhunderten ein sich schlängelndes Bächlein. Das von Anhöhen gebildete Ufer des Rinnsals bot zur menschlichen Siedlung Gelegenheit, was auch die zum Vorschein gekommenen Funde beweisen. Die Spuren des einstigen Wasserlaufs sind noch heute zu verfolgen, bei regnerischem Wetter versammelt sich im ehemaligen Bachbett stehendes Wasser.

Das nördliche Ufer erhebt sich mit einem hohen Rücken aus der Umgebung. Da finden wir den Friedhof, der sich in einem leichten Bogen den natürlichen Formen anpasst. Westwärts vom Friedhofe, in der neben dem nach Gádoros führenden Weg befindlichen Zentrale der LPG wird der Landrücken noch höher; hier sind mittels Oberflächenfunde die Reste einer Ansiedlung aus dem Zeitalter der Árpáden zu beobachten.¹

In der Nähe der Landstrasse durchzieht der Trockenlauf mit einer Biegung in südwestlicher Richtung die Ziegelfabrik № 1 (nach dem früheren Inhaber „Krisztof“ genannt). Hier waren auch vorher sarmatische, awarische und frühmittelalterliche Sachen zu finden.

Das Grundstück des Betriebes gliedert sich organisch in den die heutige Stadt umschliessende vormalige Siedlungsgürtel ein, der jeweils geeignet war die menschlichen Lebensbedingungen zu sichern.

An dieser Stelle wurde der zweite awarische Friedhof freigelegt. Die Fundstätte liegt nordwärts von Orosháza, etwa 5 km von der Stadt entfernt.

Die ersten Gräber sind bei der Eröffnung der Sandgrube der LPG, in 1967 zum Vorschein gekommen. Diese waren, leider, grösstenteils vernichtet worden. Zu Beginn der Rettungsarbeit hielt ich mit der Sandgewinnung Schritt. Auf diese Art gingen noch schätzungsweise so viel Gräber zugrunde, wie sie sichergestellt werden konnten, denn die Genossenschaft drang ohne Rücksichtnahme auf die zustande gekommene Vereinbarung ins Gelände des Friedhofes ein.

Die Sicherstellung der Funde habe ich im Sommer 1969 abgeschlossen, so ist der südliche und der westliche Rand des Gräberfeldes klar umrissen. Die Sandgewinnung war von Osten her vorgeschritten, so blieb dieser Rand ungeklärt, es ergab sich zur Bestimmung des Umfangs des Friedhofes keine Möglichkeit.

Das freigelegte Gräberfeld gibt ein, wegen der Verwüstungen fragmentarisches, immerhin annehmbares Bild von der hier bestatteten spätarawischen Bevölkerung.

Ausser den geretteten 152 Gräbern fanden wir die Spuren etlicher sarmatischer Gruben und Feuerstelle. Von den Gräbern stammen einige aus der angedeuteten sarmatischen Epoche, was ausser der abweichenden Orientierung auch die Beigaben verraten. Hinsichtlich der Bestattungsriten ergibt sich kein einheitliches Bild.

¹ Bei einer Durchwanderung des Geländes fand ich selbst auf der Erdoberfläche Gefässbruchstücke aus der Epoche der Árpáden.

In anthropologischer Beziehung kann ich nur von den während der Freilegung gemachten Beobachtungen Rechenschaft geben. Das durchschnittliche Lebensalter der Beigesetzten ist niedrig, der Grossteil ergab sich aus Kindern und Jugendlichen um 20, die über 60 sind äusserst selten. Die Zahl der begrabenen Frauen betrug 32, der Männer 46, der Kinder und Jugendlichen 57. Ein Urnenbegräbnis war auch freigelegt worden, gleichwie manche Knochengerüste unbestimmbaren Geschlechte.²

Das Kennzeichen des Friedhofes ist die NW-SO-Orientierung. Von dieser abweichend sind die Gräber 20., 36., 54., 56., 61., 63., 76., 120., 128., 130., 140., 143. und 145., insgesamt 17 Bestattungen in west-östlicher Richtung angelegt. SO-NW orientiert ist das Grab 47., S-N das 80., von Norden nach Süden sind die Gräber 74., 98. und 118. gerichtet.

Die Entfernung der einzelnen Gräber voneinander beträgt im Durchschnitt 2 m, hie und da innerhalb des Friedhofs mit kleineren Abständen. Ihre Tiefen sind ungleich, ohne jedwedes System wechseln sie zwischen 80 und 280 cm. In der Hälfte der Gräber des Friedhofs waren Beigaben zu finden, dem Geschlechte nach bei 29 Männern, 23 Frauen, 16 Kindern und Jugendlichen und bei 7 geschlechtlich unbestimmbaren Gerippen. Die Beigaben bestehen aus Tierknochen, Gefässen, knöchernen Tiegeln, Spindelknöpfen, bronzenen Gürtelbeschlägen, eisernen Messern und Schnallen, Ohrgehängen von Bronze, Knochengeräten, eisernen Sichel und Reifen, Spangen und Scheiben, Sargklammern, Perlen, Silberringen, Eiern, Bronznadeln, Bronzschellen und Pferdeknochen. Das Gros der Tierknochen stammt von Geflügel, allein im Grab 82. liegt am Fussende ein Eber begraben. Die Tierknochen sind in jedem Fall um den Menschenschädel oder um die Füsse beigesetzt.

Gefässbeigaben sind aus 12 Gräbern zu Tage gefördert worden: aus 6 Grabstätten mit weiblichen, aus 3 mit männlichen Überresten und aus den Ruhestätten von 3 Gebeinen ungewissen Geschlechts. Von den Gräbern mit Keramik gehören 2 in die sarmatische Epoche: im Grab 80. befanden sich 3 mit Hand geformte Gefässe, im Grab 117. war ein einziges graufarbenes Erzeugnis der sarmatischen Töpferei zu finden. Aus dem Grab 39. ergaben sich nur Bruchstücke, im Grab 54. enthüllte sich an der rechten Seite des Schädels ein schwarzes, mit Wellenbündeln verziertes Gefäss von guter Ausführung, im Grab 60. kam gleichfalls zur rechten Seite des Kraniums ein rötlich gefärbtes Töpfchen zum Vorschein, dessen Ausbuchtung mit eingeritzter Linienzier umgeben ist. Im Grabe 74. befanden sich in der hineingeschütteten Erde einige Gefässscherben, im Grab 76. ebenfalls. Die bis jetzt aufgezählten waren insgesamt Beigaben von Frauengräbern. Unter den Kindergräbern fand ich im 51-en auf den Fussknochen ein blumentopfartiges Gefäss, dessen Obertheil vom Erdhobel vernichtet war. Am schönsten sind die Gefässe der Gräber 100. und 106. Im vorigen wurde an der rechten Seite des völlig vermoderten Schädels ein rotfarbenes, gehenkeltes, stark ausbuchtendes, typisch spätawarisches Gefäss freigelegt, stellenweise von schwarzer Färbung, die aber an der Luft spurlos verschwand, also möglicherweise vom Farbstoff herrührte. Das letztere Grab hat uns mit dem prächtigsten Stücke des gesamten Fundmaterials beschenkt. Zur rechten Seite des Schädels lag ein ganz nach dem Muster des vorigen gestaltetes Gefässchen, an dem jedoch die Spuren der Bemalung unversehrt geblieben sind. Unterhalb der Gefässmündung, weiterhin am unteren Rande der Ausbuchtung befindet sich je ein wagerecht herumlaufender, 1 cm breiter, gemalter schwarzer Streifen. Genau solch einer Streif strebt von der oberen Gefässkante senkrecht nach unten, den Henkel umfassend; der anderich geartete Streifen ist an der umgekehrten Seite des

² Die anthropologischen Untersuchungen unternimmt Edit Lotterhof im Anthropologische Institute der Szegediner „József Attila“ Universität.

Gefässchens angebracht. Die schwarzen Streifen sind gleichmässig weiss getupft. Die Bemalung ist von guter Erhaltung, blieb im ganzen unversehrt und war nur in leichten Schattierungen verblasst. Das einzig vollkommene Ebenbild dieses Gefässes in unserer Gegend wurde zu Csorvás von E. Olasz junior entdeckt und im Museum von Orosháza zur Schau gestellt.

Aus zwei Gräbern kamen knöcherne Tiegel zum Vorschein. Neben dem rechten Armbein des Gerippes befand sich ein glatter, unverzierter Tiegel im Grabe 68. Der andere lag an der Innenseite des mittleren Drittels vom rechten Schenkelbeine des im Grab 97. bestatteten Kindes. Dies war mit eingeritzten Linien verziert, verriet, leider, einen äusserst schlechten Zustand und zerfiel zu Staube.³

Aus sechs Gräbern wurden Spindelknöpfe heraufgeholt, sie sind doppelkegelförmig und meist völlig glatt. An den verzierten ist eine eingeritzte Zickzack-Linie zu sehen.

Die schönsten Beigaben der Männergräber sind die aus Bronze gegossenen Gürtelbeschläge, welche aus den Gräbern von 6 Erwachsenen und eines Kindes zu Tage gefördert wurden. In den Gräbern 14., 41., 59. und 104. war ich den herkömmlichen, spätawarischen Gürtelbeschlägen begegnet. Vom gewohnten abweichende Gürtelbeschläge wurden aus den Gräbern 82., 142. und 150. geborgen. Sie stellen Tierkampfszenen auf punziertem Hintergrunde dar, manchmal auch palmettenartige Rankenornamente und es gibt längliche, winzigen Riemenzugen nachgemachte Beschläge mit Anhängseln.

Eiserne Messer und Schnallen befanden sich beinahe in jedem Grabe mit Beigabe, gelegentlich nur diese allein.

Die schönsten Beigaben der Frauen- und Kindergräber verkörpern die Ohrgehänge. Solche fand ich in 7 Gräbern. Im Kinderdoppelgrab 10—11. war an der rechten Schläfe des Knochengerüsts ein silberner Rief, ebensolcher lag an der linken Schläfe der Inhaberin des Grabes 16. Die bronzenen Ohrgehänge der Gräber 52., 86., 91. und 112. besitzen mit je einer Perle geschmückte Anhängsel.

Form und Farbe der Perlen sind mannigfaltig, es gibt unter ihnen melonenkerngestaltige, walzenförmige, eckig geschliffene, mit Goldflimmer überzogene, zwei- und dreifache Perlen.

Im Grab 105. verblieb am Bauche der Beigesetzten eine mit der Spitze gegen den Schädel gerichtete eiserne Sichel von grösserem Format. Auf dem Becken des Skeletts vom Grabe 109. lag ein 2 cm breites, 21,5 cm langes, bogenartig gekrümmtes eisernes Band. Seine Bestimmung ist vorläufig ungeklärt, es fand vielleicht als Bruchband Verwendung.

Die Überreste eines Sechszigers (oder einer Sechszigerin) wurden im Grab 131. ein wenig auf die rechte Seite gekehrt beerdigt. Auf den Brustkorb war eine eiserne Scheibe mit bisher unbekannter Bestimmung gelegt.

Als einziges Kinderspielzeug fand ich im Grabe 97. eine Schelle aus Bronz, an der Innenseite des oberen Drittels des rechten Schenkelbeins, ohne Verzierung, mit einem Kügelchen von Bronz darinnen.

Eier sind aus 3 Gräbern zum Vorschein gekommen. So aus dem Frauengrab 24. im Zwischenraume des Beckens und der Knochen der Oberhand, aus den Kindergräbern 129. und 148. bei den Schädeln.

³ Von den knöchernen Tiegeln schreibt *Dezső Csallány*: „Sámánészköz volt-e az avarkori ír-tartó csonttégely?\" (Móra Ferenc Múzeum Évkönyve — 1967 S. 67); der dort publizierte, aus dem Grabe 212. von Szentes-Kundomb zu Tage förderte Tiegel weist eine Ähnlichkeit mit dem im Grab 97. des Friedhofs II. bei Orosháza gefundenen Stücke auf, der Form nach ebenso, wie in der Linienzier.

Die Verstorbenen wurden im allgemeinen auf den Rücken gelegt, mit neben dem Körper ausgestreckten Armen beigesetzt. Hiervon abweichende Begräbnisformen waren uns auch begegnet. Im Grabe 72. war ein junges Weib, im Grabe 152. ein Kind auf dem Bauche liegend beerdigt. Die Toten von den Gräbern 73. und 131. wurden leichthin auf die rechte Seite, der Leichnam vom Grab 42. auf die linke Seite gekehrt beigesetzt. Die Leiche des Grabes 49. wurde in sitzender Haltung begraben, die vom Grab 115. war mit zusammengebundenen Knien, also in hockender Stellung in die Grube gesenkt.

In den Gräbern 23. und 106. sind beide Armen auf das Becken gebogen, im Grab 35. sind sie auf der Brust gekreuzt, in den Gräbern 24., 26., 57., 74. 98. ist der linke Arm nach dem Becken gerichtet, im Grab 103. der rechte: so ergeben sich die Verschiedenheiten der Armlagen. Doppelbegräbnisse habe ich in zwei Gräbern festgestellt: in beiden lag je eine Mutter mit ihrem Kinde (Säugling) bei den Füßen.

In vielen Gräbern des Friedhofes fanden Beisetzungen in Särgen statt, überwiegend in der Form von rechteckigen Kisten. Ich fand aber auch abweichende Formen. Ein Sarg war trogartig aus einem Baumstamm gehöhlt, welcher in der Mittellinie, oberhalb der Langachse des Skeletts zusammengekoppelt wurde.⁴ Beim Grab 82. war ich der anderen Form gewahr, wo ein starkes, durch Feuer gehärtetes Brett unter den Leichnam gelegt wurde, danach kam die Verkoppelung der Seitenplanken und des Deckels an die Reihe. Die zwei Seitenplanken waren beim Schädel bogenartig aneinandergesetzt. Die Sargklammern haben beträchtliches Ausmass, sind aus Eisen hergestellt und sehen krampfenförmig aus.

Die verschiedenartigsten und interessantesten Erscheinungsformen der Begräbnisriten sind die Grabnischen und die Reitergräber.

Ich habe 3 Grabnischen von Männern, 2 von Frauen und eine von einem Kinde erschlossen; diese sind die Gräber 37., 40., 49., 63., 64. und 55. Auf Grunde der freigelegten Funde müssen wir das Gräberfeld als spätawarisch bezeichnen, dennoch bin ich auf Nischengräber gestossen, dergleichen im bisher bekannten Material nur in frühawarischen Friedhöfen zu ermitteln waren. Aus dem teilweise mit unserem Friedhofe gleichlaufend freigelegten anderen awarischen Gräberfelder von Oros-háza sind ähnlicherweise 5 Nischengräber zu Vorschein gekommen. Die Struktur war an beiden Stellen dieselbe: in der oberen Schicht ist eine kleinere Gruft zu finden, woraus sich der eigentliche Grabschacht in die Tiefe senkt, mit dem beinahe aufrecht stehend bestatteten Toten im Innern. In der Sandgrube der LPG „Béke“ ist die Gestaltung der Nischengräber — mit einer Ausnahme — von derselben Art. Die betreffende Ausnahme trägt die Nummer 49., ist gleichfalls ein Nischengrab, das Gerippe war jedoch in sitzender Haltung beigesetzt. Die Nischengräber befanden sich im letztgenannten Friedhofe an einer Stelle, dicht nebeneinander, im anderen Gräberfelde dagegen an verschiedenen Punkten, zerstreut.

Die Beigaben der Nischengräber kann ich nächstfolgend bekanntmachen:

Im Frauengrab 37. oberhalb des Fussgelenks Knochen eines Federviehs, in der Graberde ein Stück Eisen. Im Kindergrab 40. zwischen dem Becken und dem Schenkelbein eine eiserne Schnalle, an der Aussenseite des rechten Fussknöchels Spindelknopf.

Im Becken des Männergrabes 49. war eine eiserne Schnalle, an der Innenseite des linken Schenkelbeins ein eisener Reif, abwärts davon ein mit der Spitze nach dem

⁴ Von ähnlichen Bestattungen geben *Rugyenko* und *Gluckow* Kunde und auch Beispiele aus Inner-Asien in ihrem Werk: „Mogilnik Kudiurge na Altaje“, schreibt *Tibor Horváth* in seinem Aufsätze, der das Üllöer Gräberfeld behandelt („Az üllői és a kiskőrösi avar temető” — Arch. Hung. — 1935 S. 55).

Oberfuss gerichteter Dolch aus Eisen, zwischen beiden Knien ein Knochengerät und das Bruchstück einer vermeintlichen Pfeilspitze, oberhalb beider Fussgelenke eine eiserne Spange, an der Aussenseite des linken Beins ein eisernes Objekt, auf dem Oberfusse eine Steinklinge und eine eiserne Pinzette zu finden. Zwischen dem rechten Hüftbeine und dem Rippenbogen des Männergrabes 55. eine eiserne Schnalle, auf dem rechten Schenkelbeine ebenfalls eine eiserne Schanelle, in der Graberde an mehreren Stellen Brandspuren. Das Becken des Männergrabes 63. ist verknöchert und trägt eine ovale Eisenschnalle, daneben eine eiserne Spange, an beiden Seiten des linken Schenkelbeins je ein eisernes Messer. Zwischen den mittleren Dritteln der Oberschenkelbeine des Frauengrabes 64. fanden eine eiserne Spange, neben der linken Oberhand ein Spindelknopf und ein eisernes Messer, in der Graberde zerbröckelte Gefässe, zwischen den Beinen ein grösserer Bruchstein.

Dezso Csallány schreibt in seiner Arbeit: „... Nischengräber gehören zur frühawarischen Epoche, ihre Sitte reicht von den letzten Jahrzehnten des sechsten Jahrhunderts bis zum Ende des siebten Jahrhunderts.“⁵ — Die soeben behandelten Gräber kann man nicht als frühawarisch bezeichnen weder wegen des Charakters ihrer Funde, noch in Anbetracht dessen, was ihre Situation zur Gesamtanlage des Friedhofs anbelangt. Sie sind einheitlich in den spätawarischen Zeitabschnitt, doch früher als das neunte Jahrhundert zu verlegen. Sie finden innerhalb des Gräberfeldes, ungefähr in der Mitte Platz, um sie kann man nur auf Gräber mit den Fundstücken der Spätzeit stossen. Es hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich die Nischengräber als Relikte vorheriger Bestattungen zu halten und bei den anderen spätere Beerdigung anzunehmen. Einander überdeckende Begräbnisreste habe ich nämlich nicht vorgefunden, die Gräber reihen sich regelmässig in die Anlage des Friedhofes ein.

Im Friedhofe gibts 8 eigentliche Reitergräber und eine Pferdebeisetzung, die nicht gewohnheitsgemäss im Grabe stattfand. Die Reitergräber befinden sich am westlichen Rande des Gräberfeldes, in einer Reihe nebeneinander. Ihre Orientierung ist ausschliesslich NW—SO, ihre Tiefen wechseln zwischen 70—190 cm. Unter den 8 Bestattungen befanden sich in 5 Gräbern Kinder. Alle waren partielle Pferdebegräbnisse, in mehreren Fällen nachträgliche Beisetzungen.

Attila Kiss behandelt in seinem Aufsatz auch die partiellen Pferdebestattungen.⁶ Mit Berücksichtigung seines die Lage des Pferdeschädels und der Langknochen erörternden Systems spaltet sich die Beisetzungsweise der Reitergräber des zweiten spätawarischen Friedhofes von Orosháza folgendermassen:

Das Grab 73. gehört zur ersten Gruppe, in welcher der Pferdeschädel, beziehungsweise die Langknochen bei den Füßen des menschlichen Knochengerüsts aufzufinden sind. Hier war bei den Oberfüssen des auf seine rechte Seite gelegten Kindes der Unterkiefer eines Rosses, ohne sonstige Beigaben. Grab 138.: bei der Fusspartie des ins enge Grab im Sarge gesenkten Leichnams wurden die zerstückelten Pferdeknochen auf den Sarg gesetzt. Vom Höhenniveau der Rossknochen aufwärts ward das Grab vergrössert, die links vom Fussende ausgehöhlte Grube bezeugt die nachträgliche Bestattung. Beigaben: die Sargklammern allein. Das Grab 142. war eine den aus Baumstamm ausgehöhlten Sarg enthaltende enge Grube mit dem Gerippe eines Mannes. Die zerstückelten Rossknochen bedeckten vom Brustkorbe abwärts den ganzen Innenraum des Grabes, womit dasselbe vom Kennzeichen der oben angeführten Gruppe abweicht. Die links ausgehöhlte Grube nimmt auf dem Niveau der Pferdeknochen beträchtlich vergrösserte Dimensionen an. Als Beigaben er-

⁵ Csallány, D., „Kora avarkori sirleletek” — Arch. Hung. — 1939 I—II.

⁶ Kiss, A., „Az avarkori lovas-temetkezés szokásának vizsgálata” — Janus Pannonius Múzeum Évkönyve — 1962 — S. 156—158.

geben sich ein aus Bronze gegossener Gürtelbeschlag mit palmettenartigen Rankenornamenten auf punziertem Grunde und mit länglichen, riemenzungenförmigen winzigen Anhängseln, ein eisernes Messer und Sargklammern. Im Grabe 150. erblickten wir den Rosshädel und die Unterschenkelbeine auf die Oberfüsse des männlichen Skeletts gesetzt. Der Pferdeschädel wurde im Grab vorsätzlich aufgestellt. Als Beigaben fand ich den Exemplaren des Grabes 142. ähnliche, aus Bronze gegossene Gürtelbeschläge vor.

In den zur zweiten Gruppe gehörenden Gräbern sind die Rossknochen an der linken Seite des menschlichen Gebeins zu suchen. Solcherart ist das Grab 109., mit dem Unterschied, dass die Knochen hier an der rechten Seite liegen. An der rechten Seite (am westlichen Rand) und am südöstlichen Ende des Männergrabes 109. sind die Pferdeknochen zu finden. Die Grube verbreitet sich zur Oberfläche herannahend in allen Richtungen. Ich fand die folgenden Beigaben vor: auf dem linken Hüftbein eine bronzene Gürtelspange, daneben Bruchstück eines Gegenstandes aus Eisen, auf dem linken Schenkelbeinkopf ein eisernes Messer.

In der vierten Gruppe sind die Pferdeknochen oberhalb der Menschenknochen zu finden. Ich habe drei solcherlei Gräber erschlossen: Am südöstlichen Ende des Kindergrabes 97. waren ein hineingestopfter Pferdeschädel und Rossbeine zum Vorschein gekommen, unter ihnen steckten die Knochen eines anderen Tieres. Die Tierknochen waren etwa 30 cm über dem Totengerippe gelegen. Die linke Seite des Fussendes des Grabes war ausgehöhlt, was eine nachträgliche Beisetzung bekundet. Die Beigaben des Sargbegräbnisses waren eine Schelle aus Bronze und ein knöcherner Tiegel.

In den südöstlichen Abschluss des Kindergrabes 102. wurden der Schädel und die Beine eines jungen Pferdes (Fohlens) verscharrt, mit den Knochen eines anderen Tieres gemischt. Diese lagen etwa 40 cm höher als das menschliche Gerippe. Keine nachträgliche Bestattung, an der regelmässigen Grube sind Spuren der Aufwühlung nirgends zu erspähen. Beigabe gibt es nicht.

Am südöstlichen Ende des Kindergrabes 114. fanden wir die nachträglich beigesetzten Knochen eines unvollständigen Pferdegerippes, in höherer Lage als das Niveau der menschlichen Überreste. Das stark ausgehöhlte Grabende legt von der nachträglichen Eröffnung ein klares Zeugnis ab. Keine Beigabe war zu finden.

Zur sechsten Gruppe nach A. Kiss sind die selbständig begrabenen Pferdeschädel und Langknochen zu zählen.

Am westlichen Rande des Friedhofs, etwa 80 cm unterhalb der Oberfläche fand ich ein backofenartig gewölbtes Bauwerk. Seine Flanken sind wohl erhalten, mit einer Mundöffnung auf der westlichen Seite. Der Durchmesser des Innenraumes beträgt 150 cm in NW—SÖ Richtung, die innere Höhe kann man mit 90 cm angeben. Die 25—30 cm dicken Wände waren rot gebrannt, Spuren der Benutzung durch Feuer konnte ich jedoch nicht bemerken. Auf dem Grunde des Gebäudes war ein Pferdeschädel und ein Rossbein ohne Brandspuren. Das mit diesem Bau zusammenhängende Ritual zu erklären bin ich nicht imstande. In sämtlichen Reitergräbern waren Beigaben ausschliesslich neben den Menschenknochen vorgekommen, Pferdegeschirr ist nicht einmal fragmentarisch zu finden.

Die Mitteilungen dieses Aufsatzes sollen nur als vorläufige Berichterstattungen aufgefasst werden. Die Bearbeitung des Fundmaterials des Gräberfeldes ist im Gange. Nach Abschliessung der anthropologischen Untersuchungen und Restaurierung der Grabbeigaben wird sich Möglichkeit zur Bewertung des Friedhofes und zur Darlegung der Folgerungen bieten, was die Aufgabe eines weiteren Aufsatzes bildet.